

Die bequeme Aussicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **132 (1853)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gut gemeinter Rath.

Ein junger Mensch, der immer eher sprach als dachte, dem es überhaupt sehr an Verstand gebrach, vertheidigte in einer Gesellschaft das bekannte Sprichwort: „Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.“ Jemand aus der Gesellschaft, der den Menschen nicht länger hören mochte, rief ihm zu: „Mein Herr! Bitten Sie ja Gott flehentlichst, daß er Ihnen baldigst ein Amt verleihe.“

Die bequeme Aussicht.

Eine fremde Dame suchte in einer Stadt eine Wohnung mit einer nahen Aussicht ins Freie. Ein Hausbesitzer bot ihr ein leer stehendes Haus an und führte sie darin umher. Sie fand es gut, vermistete aber doch die Aussicht ins Freie, weil eine Gartenmauer ihr vorstand. „Ei," sagte der Hausherr, „Ihre Gnaden dürfen nur auf die Gartenmauer zu steigen belieben.“

Der rechte Mann.



Steuereinzieher. Seid Ihr verrückt? Was wollt Ihr mit Eurer ganzen Familie und dem kleinen Wurme da?

Familienvater. Ach, Herr Steuereinzieher! Seht einmal das arme Würmlein hier, unsern Jakob! Hat das unglückliche Kind vor einem Weilschen einen neuen halben Franken

verschluckt in der Spielerei. Nun wissen wir vor lauter Angst nicht, was wir anfangen sollen. Da kommt der Nachbar und sagt: Lauft nur gleich mit dem Kleinen zum Herrn Steuereinzieher. Wenn Einer das Geld raus bringt, so ist's der. Das ist der rechte Mann dazu.